

die zweiten tage der
jungen deutschsprachigen
11. – 13. märz. 2004

2.

Literatur

2

DIE ZWEITEN TAGE DER JUNGEN DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR IN INNSBRUCK

Donnerstag 11. März bis Samstag 13. März 2004
Jeweils 20:00 Uhr im Bierstindl

Donnerstag, 11. März:

Sibylle Lewitscharoff
Daniel Kehlmann
Thomas Glavinic
Ulrike Ulrich

Nein, nicht Klagenfurt - Innsbruck. Ja, die Anlehnung ist bewußt, das Programm aber ist anders, ganz anders! Denn sie sind jünger, frecher und schöner. Sie lesen besser, haben Charme und etwas zu erzählen. Sie kommen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland.

Freitag, 12. März:

Kathrin Röggla
Monica Cantieni
Bernhard Aichner
Catalin Dorian Florescu

Im Zentrum dieses kleinen Festivals stehen einzig und alleine die literarischen Texte und jeder Abend wird ein wunderbar eigenens und eigenständiges Bild der momentanen und jungen Literatur im deutschen Sprachraum widerspiegeln. Eröffnet von niemand geringerem als Bachmannpreisgewinnerin Sibylle Lewitscharoff!

Samstag, 13. März:

Michael Stauffer
Gerald Fiebig
Doris Mitterbacher
Dan Richter

Die Lust am Zuhören, die Lust an Literatur und schließlich - die Lust an Bewegung, im Text und am Ende der Tage, auf



der Tanzfläche. Denn was sich letztes Jahr bewährt hat, nämlich ein Stück Berlin nach Innsbruck zu transferieren, soll auch heuer über die Bühne gehen. Die Berliner "Chaussee der Enthusiasten" entsendet diesmal **Dan Richter**, der nach getaner Lesearbeit noch für etwas Bewegung sorgen und uns als DJ sein Können zeigen wird. Moderiert werden die Lesungen von Robert Renk & Markus Köhle.

Eintritt: freiwillige Spenden und viel Spaß und Aufmerksamkeit

In Zusammenarbeit mit "Innsbruck liest!", der GAV Tirol + den IG - Autorinnen/Autoren Tirol

Donnerstag, 11. März:

Sibylle Lewitscharoff (D, *1954)

"Es ist an der Zeit, den Mann mit Namen vorzustellen. Er heißt Pong. Nur Pong. Die, wie man sagt, äußere Erscheinung von Pong? Mittelgroß, nicht alt, nicht jung. Blond! Gewiß ein nicht unschöner Mann. Zumal er Ohren hat, die durch die Spitzen seiner dünnen Haare brechen... Sein Gesicht ist kein Haufen, auf dem alles durcheinander wächst, es ist ein von hoher Hand geordnetes Experiment, und die Augen darin sind vollkommen." Mit einem Romanauszug aus *Pong* konnte Sibylle Lewitscharoff 1998 den *Bachmann-Preis* auf eindruckliche Weise für sich entscheiden. Mit aller Macht hat es sich der Held Pong in den Kopf gesetzt, die Welt zu retten. *Pong* ist ein abgründiger literarischer Spaß, der mit größter Präzision und Geschicklichkeit ein Feuerwerk



des Absurden errichtet, um es anschließend genüßlich vor den Augen des stauenden Lesers abbrennen zu lassen. Auf Pong folgte 1999 das Kinderbuch *Der höfliche Harald*. Lewitscharoffs jüngste Veröffentlichung ist der Roman *Montgomery*, der im Jahre 1999 in Rom spielt und die Geschichte eines Filmproduzenten erzählt. Dieser wird in einer dramatischen Zuspitzung des Geschehens mit den Schlüsselergebnissen seines Lebens konfrontiert. Dabei entpuppt sich Montgomery als Pongs ferner Verwandter, denn das Universum seiner inneren wie äußeren Welt ist von jener gleichen Brüchigkeit, die auch Pong den Garaus zu machen drohte. In *Montgomery* werden Krimi, Recherche, Chronik - und die Erfindung eines ergreifenden Antihelden in der Tradition der christlichen Schmerzensmänner in einem auf Spannung angelegten Aufbau, miteinander vereint. Die zentralen Themen sind Schuld

und Sühne – und mithin die Hoffnung auf Erlösung durch die Macht der Wiedergutmachung und das alles kommt erfrischend erzählt daher.

Bei der Bachmann-Preisvergabe war sich damals sowohl die Jury als auch die Kritik einig: "Ein großartiges, fast gesungenes Sprachkunststück, eine beeindruckende Charakter- und Weltstudie" schrieb *"Die Welt"*; die *"Süddeutsche Zeitung"* urteilte: "Selten hat der Ingeborg-Bachmann-Preis wohl einen ähnlich verdienten Sieger gefunden".

Wer also eignete sich besser, die 2. Tage der jungen deutschsprachigen Literatur zu eröffnen, als Sibylle Lewitscharoff? Die Idealbesetzung ist gefunden.

Daniel Kehlmann (D, * 1975)
"Beeindruckend!" - "Exzellent!" - "Souverän!" - "Ein junger Erzähler von absoluter Begabung." - "Ein Fall von früher Meister-



schaft." Der in München geborene und in Wien lebende Autor wird gerne mit Superlativen überschüttet. Zu recht, denn seit Anbeginn seiner literarischen Tätigkeit nimmt Kehlmann einen Sonderstatus in der deutschsprachigen Literatur ein. Sein Romandebüt *Beerholms Vorstellung* (*Deuticke*, 1997) als 22-jähriger verblüffte die Feuilletonredakteure und Michael Köhlmeier war davon sogar so begeistert, dass er Patrick Süskind als Ghostwriter vermutete. Es geht darin darum, dem Keim des Wahnsinns im Herzen der Mathematik als Zauberer auf die Schliche zu kommen oder einfach nur um den Unterschied zwischen Illusion und Wahrheit. Nach diesem viel beachteten Einstand erscheint der Erzählungsband *Unter der Sonne* (*Deuticke*, 1999), gefolgt vom Roman *Mahlers Zeit* (*Suhrkamp*, 1999). Zwei Jahre später, in der Novelle *Der fernste Ort* (*Suhrkamp*, 2001), lässt Kehlmann einen jungen Mann

der Wirklichkeit allmählich verloren gehen. In dieser Geschichte verschwindet der Protagonist als Totgeglaubter aus dem Leben der anderen, wird mit Wirklichkeit und Erklärbarkeit abgeschlossen und der Leser plangemäß zum Opfer. Das jüngste Meisterwerk *Ich und Kaminsky* (*Suhrkamp*, 2003) katapultierte Kehlmann endgültig in den Literaturhimmel der Bestsellerlisten. *Ich und Kaminsky* ist zum einen eine geniale Satire auf den Kulturbetrieb, ohne Rücksicht auf Verluste, ausgestattet mit dialogischem Witz und zum anderen eine Abhandlung der Frage nach Wahrfähigkeit und Täuschung. Der Held Sebastian Zöllner ist ein Widerling, er nimmt sich aber selbst falsch wahr und diese Verzerrung bestimmt den bestechenden Tonfall der Geschichte. Kehlmann ist ein wahrer Meister der kurzen, eleganten Sätze und ein äußerst lustvoller Erzähler, mit Sicherheit ist er auch ein begnadeter Vorleser.



Thomas Glavinic (A, * 1972)

Mit 15 flog Glavinic von der Schule, da er eine Klotür vom dritten Stock aus dem Fenster warf. Mit 15 belegte er auch den zweiten Platz in der österreichischen Schachrangliste seiner Klasse. Glavinic fußballte für Sturm Graz, bis ihn eine Verletzung aus der Bahn warf und er sich Schach als Überlebensstrategie zurechtlegte. Später studierte er kurz, verrichtet diverse Jobs, entschied sich aber bereits 1995 endgültig fürs Schreiben. In etwa aus dieser Zeit stammt auch seine Aussage: "Ich habe mich einige Jahre ausschließlich von Kinder-Schokolade, Zigeunerrädern und Cola ernährt." Glavinic findet, dass der Mensch zu komplex, nicht alles begründbar ist.

Sein Debüt – *Carl Haffners Liebe zum Unentschieden* (Verlag Volk & Welt, 1998) – wurde einhellig gelobt, in mehrere Sprachen übersetzt und vom *Daily Telegraph*

zum Buch des Jahres gekürt. Darin zeichnet Glavinic ein psychologisch unterfüttertes Porträt eines Helden, der niemandem weh tun will, es geht um Schach als Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs, die Kulisse ist Wien und die Zeit die Jahrhundertwende (vom 19. ins 20. Jahrhundert wohlgekerkt!).

Zwei Jahre später erscheint *Herr Susi*. In diesem Buch ist alles anders. Es geht um Geld, Sex und Fußball, natürlich auch um kaputte Kleinbürgerlichkeit. *Herr Susi* ist eine Satire und die Anlehnung des Titels an den Herrn Karl wohl programmatisch. Die Sprache ist deftig, derb und tiefprovinziell und man merkt, was der Autor meint, wenn er sagt: Der Inhalt bestimmt die Form - das Thema bedingt den Stil. Der nächste Streich – *Der Kameramann* – wurde 2002 mit dem Friedrich-Glauser-Preis für den besten deutschsprachigen Kriminalroman ausgezeichnet. Wieder eine



andere Geschichte, ein gänzlich anderer Stil. Ein extrem sachlicher, von Pedanterie geprägter Erzählton herrscht darin vor und es geht (um möglichst wenig zu verraten, dieses Buch muss jeder selbst lesen!) um die Wechselwirkung zwischen Massenmedium und Konsument.

Diese permanente Veränderung macht Glavinic als Schriftsteller ungreifbar, undefinierbar und das ist nichts Schlechtes, im Gegenteil. Da er aus seinem neuen, noch unveröffentlichten Roman lesen wird, darf bereits munter gerätselt werden, in was für eine Rolle er diesmal geschlüpft ist.

Ulrike Ulrich (D, *1968)

Ulrike Ulrich hat viele Seiten, lässt sich schwer einordnen.

In Düsseldorf geboren, in Münster studiert, nach Wien gezogen, weiter nach Basel, um dann in Zürich zu landen. An-

fangs im Bereich der Computerlinguistik tätig, dann für die *schule für dichtung* in Wien und beim Literaturprogramm *mundräume. sendeflächen des steirischen herbst*. In Wien war sie neben Lektorat und Redaktion auch bei den beiden Menschenrechtsorganisationen *Brot für Hungernde* und *FIAN* beschäftigt. Seit August 2002 lebt sie als Autorin und Lektorin in der Schweiz. Sie ist Mitbegründerin der Literaturgruppe *((laut))* und Mitglied der Künstlergruppe *index*. (www.laut.ws und www.index-art.net). Ulrike Ulrich überzeugt in den verschiedensten literarischen Disziplinen, sie fühlt sich im Kunst-Kontext genauso wohl, wie bei Poetry Slams und nach unzähligen Beiträgen in Anthologien und Literaturzeitschriften erscheint demnächst die erste Einzelveröffentlichung in der *Galerie Ute Barth*, in Zürich.

KarFREITAG, 9. April
20.00 uhr im Bierstindl

"fish & friend"

Das Kulturgasthaus Bierstindl präsentiert die Dampfzentrale Bern mit Berner Literatur am KarFreitag. Es lesen Fisch und andere texte unter der (An)leitung von Hans Ruprecht:

Klaus Händl

(erschieden 1969 in Rum bei Innsbruck, lebt am Bielersee)

Guy Krneta

(erschieden 1964 in Bern, lebt als freier Autor in Basel)

Jürg Halter

(erschieden 1980 zu Bern, lebt dort)

Raphael Urweider

(erschieden 1974 in Bern, lebt dort)

"I'm glad to announce you our U.S. Hip Hop Slam Champion: Jürg Halter from Switzerland."

Marc "Slampapi" Smith, Chicago, Erfinder des Poetry Slam



Freitag, 12. März:

Kathrin Röggla (A, * 1971)

Bereits 1994 nahm Kathrin Röggla am Bachmann-Preis-Wettlesen teil. Mit dem Text *freak-franz* verstörte und überforderte sie damals wohl die Jury und blieb daher unprämiiert. Doch ein Jahr später rollte die Auszeichnungsschneekugel an. Dem *Reinhard-Priessnitz-Preis* folgten unter anderem der *Sacher-Masoch* und der *Italo-Svevo-Preis*. Mit dem Erzählungsband *niemand lacht rückwärts* (Residenz Verlag, 1995) debütierte Röggla und ließ darauf 1997 den Roman *abrauschen* und 2000 *irres wetter* folgen. Am 11. September 2001 befindet sie sich nur etwa einen Kilometer vom World Trade Center entfernt und erfasst so eine Serie von Texten, die die Veränderungen in New York in den Blick nehmen (*really ground zero*, Fischer Taschenbuch Verlag, 2001). Über die mo-

mentane Aktualität hinaus versucht Röggla darin Muster amerikanischer Wirklichkeit sichtbar zu machen. *irres wetter* hingegen stellt den etwas anderen Berlin-Roman dar und in *abrauschen* geht es um das Ankommen ebendort bzw. die Herkunft aus Salzburg. Hauptthema ist jedoch stets die Sprache an sich. Da wird nicht linear und konventionell erzählt, da fliegen einem vielmehr die Prosa-Fetzen um die Ohren und ja, diese flottierende, unangestrengt selbst-reflexive Prosa mit unverwechselbarem Sound, geht auch ins Ohr (und dann im Hirn erst richtig auf). Freilich, auf diese Zapp-Prosa mit sprachlich geschickt verhülltem Inhalt und versiert verschleierte Gesellschaftskritik muss man sich einlassen, hat man ihn aber gefunden, den Rhythmus, dann lassen einen diese im Hinblick auf absolute Gegenwartigkeit konzipierten Texte, kaum mehr los. Mit Witz und Intelligenz werden bei Rögg-



glä die Zumutungen der Postmoderne mit Mitteln der Postmoderne aufgearbeitet. So entstehen wertvolle, präzise Momentaufnahmen: zeitgemäße Texte – nicht Zeitgeist-Texte.

"seltsam, man hält mich nicht für flächendeckend, sie glauben, man kann mich an einer Hand abzählen."

Rögglä balanciert gekonnt zwischen Schnoddrigkeit und Melancholie. Ihr Textstrom passt in die Jetztzeit, weil Stimmungen permanent zerhackt werden. Rögglä produziert Stroboskop-Prosa: im Hintergrund die Love Parade, im Rampenlicht der zappelnde Wörtertanz.

Monica Cantieni (CH, *1965)

Sie arbeitet als Schriftstellerin und als Kulturredakteurin des Schweizer Fernsehens DRS. Bekannt wurde sie 1996 mit Erscheinen ihres Erstlings "Hieronymus' Kinder" (Erzählung, Rotpunktverlag,

Zürich). 1998 wechselte sie kurzfristig das Fach und ihr Einakter "Lucia, Mädchen" wurde in Baden uraufgeführt. Daneben schrieb und veröffentlichte sie weiterhin Kurzgeschichten. In diesem Jahr steht sie vor der Fertigstellung ihres Romanes "Die Nebeltrinker", aus dem sie wahrscheinlich auch lesen wird, mal sehen.

Bernhard Aichner (A, *1972)

Bernhard Aichner ist als Fotograf und Schriftsteller ein Meister der Verknappung. Seine Sätze verzichten auf jeden unnötigen Ballast, konzentriert und präzise entwickeln sie dichte Atmosphären und reißen einen atemlosen Leser im Sog ihres Rhythmus und ihrer Dynamik mit. Nachzulesen in den kurzen Prosaskizzen und -bildern in Aichners Debutband "abalon" (Skarabæus Verlag 2000), in zahlreichen Erzählungen in Zeitschriften und Anthologien sowie, ab September 2004, in



seinem ersten Roman "Das Nötigste über das Glück" (Skarabæus Verlag).

Catalin Dorian Florescu (* 1967 in Temesvar geboren, mit 15 – 1982 – nach Zürich emigriert)
Catalin Dorian Florescu produziert weltweite aber nicht weltlastige Literatur. Der in Rumänien gebürtige Autor landete 2001 mit dem Romandebüt *Wunderzeit* (Pendo Verlag) einen durchschlagenden Erfolg. Aus der Perspektive eines pubertierenden Bengels wird darin eine Geschichte von jenseits des Eisernen Vorhangs, eine Vater-Sohn-, eine Reise- und eine Geschichte vom Erwachsenwerden in kindlichem Dissidententum, naiv und distanzlos erzählt oder besser gesagt munter geplaudert. Florescu ist sprachlich brillant und vermag auch durch einen packenden Vortrag zu überzeugen, oder: er macht unbeschwerte Literatur

und versteht es unbeschwert aufzutreten. "Die Schweiz leidet an Unterkühlung - Rumänien leidet an Überhitzung", stellte er fest. Florescu steht zwischen den Welten. In Wunderzeit ist die Reise vom Osten in den Westen das Thema, das heißt die Flucht und die Veränderungen, die diese mit sich brachte. Im Roman *Der kurze Weg nach Hause* (Pendo Verlag, 2002), die Reise vom Westen in den Osten – das heißt die Rückkehr nach Rumänien einige Jahre später. 2003 wurde der leidenschaftliche, ironische Fabulierer mit dem *Anna-Seghers-Preis* ausgezeichnet. Florescu beherrscht die hohe Kunst humorvoll, fast zärtlich die grauen und sonigen Seiten des Alltags zu beleuchten, das ist zuweilen zwar bitter, in seinem Fall aber irgendwie wundersam und lehrreich.



Samstag, 13. März:

Michael Stauffer (CH, * 1972)

Stauffer war 2003 dabei, beim großen Wettlesen am Würthersee, Preis wollte man ihm dort keinen geben, vier Jahre vorher in Berlin beim *Open-Mike* allerdings schon, da wurde er für seinen Text *Schwan und Brot* ausgezeichnet und zwar gemeinsam mit Jochen Schmidt, der über Stauffers Debüt *I promise when the sun comes up I promise I'll be true* (Urs Engeler Editor, 2001) schreibt: "Mit diesem Buch debütiert ein Autor, von dem man meint, er könne gar nichts falsch machen. Ob das daran liegt, dass er selbst verrückt ist, oder dass er aus der Schweiz kommt und alle Schweizer so schreiben könnten oder dass alle Schweizer verrückt sind, das wäre noch zu untersuchen ... Wir begreifen nicht, wie man so schreiben kann."

Stauffer schreibt Prosa, Theater, Hörspiele, Lyrik und macht Performances, Lesungen, sowie sonstige Kunst und Konzerte. Er unternimmt eine ständige Gratwanderung zwischen Ernst und Komik, der Witz der Abnormalität scheint ihn zu reizen. Lesungen sind für Stauffer nicht einfach Rezitation feststehender Texte, bei ihm befindet sich der Text im Dauertest und Auftritte sind das Testlabor. Man kann Stauffer auch auf CD hören, seit 2001 (*Gartenproletarier*, Urs Engeler Editor). Formal geht es ihm um neue Strukturen, "neue Organisationsformen", wie er es nennt. Stauffer hat ein Faible für Fußnoten, lange Titel – *Haus gebaut*, *Kind gezeugt*, *Baum gepflanzt*. (Urs Engeler Editor, 2003) – ausgefeilte Inhaltsverzeichnisse und inhaltlich ist er nicht zu fassen. Eine Textstelle mag dies belegen: "Ich bin der neue Typ Universalgelehrter. Ich weiß alles, ohne dass es mich interessiert."



Gerald Fiebig (D, *1973)

Gerald Fiebig ist u.a. Redakteur der Literaturzeitschrift *"Zeitriss"* und Herausgeber des Musik-Fanzines www.gebrauchtmusik.de. Er ist "eine Ausnahmeerscheinung, [...] ein großes Talent" (*Kulturelemente*, Martin Droschke) der Gegenwartsliteratur: Der 1973 geborene Augsburger Dichter und Musiker spielt grandios auf der Tastatur der Popkultur: ihr Tempo, ihr Stil, ihre Versatzstücke sind die Basis, auf die er seine Lyrik und Prosa stellt - zuletzt in der Erzählung *"Soundtracks"* (*SubKulTuR* 2003) und den Lyrikbänden *"normalzeit"* (*Skarabæus Verlag* 2002) und *"Kriechstrom"* (*Skarabæus Verlag* 1996)" oder wie es Jan Röhnert ausdrückt: "Wenn Pop also wie es bei Thomas Meinecke heißt, ein analytisches Verfahren mit vorgefundenen Oberflächen auf politisch produktive Weise umgehen zu können" ist, dann tut Fiebig genau dies: "I remember you

well in the stundenhotel ... & nebenan ficken / zwei tonspuren": So lest ihn endlich, der da unermüdlich am subversiven Her(T)z des Pop sitzt und bastelt!".

Doris Mitterbacher (A, *1975)

Doris Mitterbacher ist bekennende HipHop-Aktivistin und dafür unter dem Namen Mieze Medusa bestens bekannt (Slogan: mit dem Ohr am Takt und dem Kopf im Sand), sie ist DIE Poetry Slammerin Österreichs, nahm 2002 am internationalen Slam in Bern teil und ist für das Finale des Ö1-Slams im Mai in Wien qualifiziert. Mitterbacher ist außerdem die *Fm4-Wortlaut-Literaturwettbewerb-Gewinnerin 2002* und u. a. auch auf den zweiten Platz des *dort.con Sci-Fi-Shortstory-Wettbewerb 2003* sehr stolz. Noch stolzer aber ist sie auf ihren aktuellen Release zusammen mit tenderboy: *Basslast Alltag meets the unfunk side of hiphop EP* (!records /



goalgetter). Momentan arbeitet sie als Internetredakteurin, als Musikjournalistin und am Kurzgeschichten Zyklus "Thekenschalben" aus dem sie auch lesen wird. Doris Mitterbacher

(www.miezemedusa.com) mischt verschiedenste Formen, bringt ihre HipHop-Texte in Poetry Slams ein, bringt ihre Poetry Slam-Texte in Lesungen ein und interessiert sich für Sci-Fi und populäre Formen der Literatur. Das mag zwar seit der Postmoderne nicht mehr radikal neu sein, doch man freut sich ja immer wieder über gelungene Überraschungen. Doris Mitterbacher dürfte sich - nach bereitwilligem Einstreichen des Applauses - live auf der Bühne in Mieke Medusa verwandeln und die Köpfe zum Nicken bringen.

Dan Richter (D, * 19??)

Dan Richter ist Teil der *Lesebühne Chaussee der Enthusiasten*, zählt somit wie

Volker Strübing und Jochen Schmidt zu den schönsten Schriftstellern Berlins, die sich mehrmals monatlich an immer wieder gleichen Orten öffentlich zur Schau stellen und dieser Dan Richter reist lieber schlammend durch Amerika, als ein Buch zu füllen. Am liebsten aber würde er eine Platte aufnehmen, weil er recht merkwürdig singt, wovon man sich unter anderem auf seiner brav betreuten Homepage (www.danrichter.de) überzeugen kann. Außerdem darf man dort eine beeindruckende Passbilder-Galerie (beginnend 1976) bewundern, über das Geburtsdatum allerdings erfährt man nichts Genaues. Dan Richter belegte beim National-Slam 2001 den 3. Platz, gewinnt derartige Veranstaltungen seither nach belieben und wird dafür verantwortlich zeichnen. Das die Brücke vom Programm- zum Partyteil des Festivals gelingt, ist quasi das Bindeglied zwischen Sitz- und Tanzveranstal-



tung. Dass die Chaussee-der-Enthusiasten-Mannen das können, das wissen alle Festival-Besucher des letzten Jahres und den neuen sei versprochen: Das wird eine lange Nacht, so viel ist sicher.

Wagner'sche 
Bücher seit 1639

 **TYROLIA**
Erlebens
von **TYROLIA**
Die Partner wissen es um das Lesen geht!

lbücher wiederin!

sparkasseplatz 5
a6620 innsbruck
telefon und fax 0512/57 18 18
bestellung@buucher-wiederin.at

impresum

M, H + V: kulturgasthaus bierstindl
6020 innsbruck klosterg.6
fon: ++43-(0)699 - 10855143
fax: ++43-(0)512 - 586787
www.bierstindl.at

text + redaktion: robert renk + markus köhle
wir sind mitglied der IG kultur Ö

wir danken unseren Sponsoren und Förderern

